

Wiemeler Dampfboot.

№ 298.

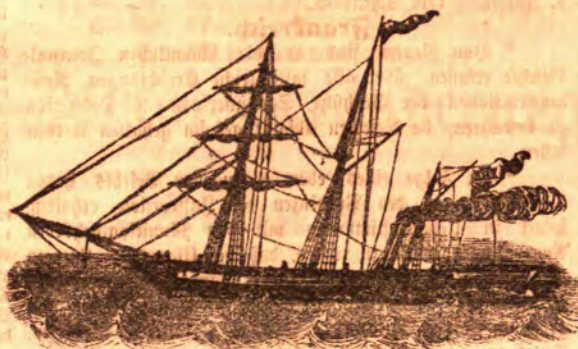
1873.

Sonnabend,

den 20. Dezember.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Tblr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten
und Answärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.
berechnet.

Anzeigen für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 20. Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhause Verkauf von Eichorie, Tabaksblättern etc; Abends 8 Uhr, General-Versammlung der Neuen Wessource.

Das Völkerduell oder der Krieg. II.

Der Verfasser der „Causes actuelles de guerre“ („Thatsächlichen Ursachen des Krieges“) bemühte sich bis jetzt, dieselben sozusagen als Abstracta zu betrachten und zu behandeln; im Folgenden giebt er nun eine Studie der concreten Fälle, wie sie die verschiedenen Staaten bedrohen. Es sind gerade keine angenehmen Perspektiven, die uns von allen Seiten eröffnet werden. Da ist ja kein Ländchen so klein und unbedeutend, wo nicht der belgische Hellsieber eine Ladung Dynamit entdeckte. Inbezug müssen wir ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er allerorts der politischen Lage möglichst leidenschaftslos und ohne chauvinistische Hintergedanken gegenübertritt. Ihm, dem Belgier konnte das freilich nicht schwerfallen.

Wie billig, richtet Laveleye sein erstes Augenmerk auf Frankreich, den alten Kriegsherd. Es giebt dort fünf Millionen Grundbesitzer und zwanzig Millionen ackerbautreibende Menschen; diese sind keinem Kriege hold, und ihnen zuliebe lag Napoleon sein berühmtes Wort: „L'Empire c'est la paix.“ („Das Kaiserreich ist der Friede.“) Zu Grunde ist die Liebe zum Frieden die vorherrschende Stimmung im Lande, aber die Lage bleibt dennoch sehr complex. Gewisse Ideen, durch Tagespresse und Literatur zum Ueberdruß vorgekaut, gähren in jedem Kopfe. Alle Geschichtsschreiber, von Thiers bis zu Thiers, predigten die Lehre von den natürlichen Grenzen; alle Staatsmänner, von Guizot bis zu Villault, prählten mit dem vielstimmigen Rufe nach „berechtigtem Einfluß“. Die Franzosen sind ein kampftüchtiges Volk, sie lieben den Krieg für den Krieg, den Frieden nur aus Interesse. Napoleon III. konnte sich deshalb die wichtigsten Kriege erlauben; er kämpfte in der Krime für ein paar Wünsche, in Italien „für eine Idee“, in Rom für den Papst, in Mexico für die lateinische Rasse, gegen Deutschland für nichts und wider nichts. Ein Revanchekrieg steht in Aussicht; nur die Republik könnte ihn verhindern (auch die Republik Mac Mahon's?); der friedlichste König würde durch die antimonarchische Opposition unfehlbar dazu gedrängt werden. Laveleye fürchtet das Schlimmste für Frankreich, das Beste für sein Vaterland Belgien, das nach einem abermaligen Siege Deutschlands ohne Zweifel die Nordfranzösischen Provinzen erhalten und zum Eintritt in den Zollverein gezwungen würde. Der Revanchekrieg um Elsaß-Lothringen ist denn auch die dickste Gewitterwolke, die Laveleye über dem Deutschen Reiche schweben sieht. Frankreich wird sich, mit wem es auch sei, wäre es mit Rußland, verbünden, um seine Provinzen wiederzubekommen. Die Annexion verkrüppelte die Frucht des großen Sieges bei Sedan, sie verdoppelte die aggressive Kraft Rußlands. Deshalb braucht Preußen Oesterreich, um vorkommendenfalls den Bund zwischen Rußland und Frankreich zu sprengen. Die jetzigen Grenzen Deutschlands zu erweitern, daran denkt Bismarck nicht im geringsten, auch mit Holland, daß von Preußens Drang nach dem Meere bedroht scheint, werden nur die intellectuellen und commerciellen Beziehungen fester geknüpft werden. Zu alledem, meint der Verfasser, ist der Kronprinz ein ausgesprochen friedliebender Mann, obgleich ein trefflicher Soldat. Aus fernster Zukunft droht freilich ein Niesenkampf zwischen Panlawien und Pangermanien; für den Moment aber bleibt, wie gesagt, Elsaß-Lothringen die einzige Sorge.

Rußland wird nach Laveleye am längsten eine Gefahr für den Weltfrieden bilden. Dort paaren sich Despotismus und Größenwahn in wahrhaft erschreckender Mischung. Das Testament Peter's des Großen, wenn schon apokryph, ist gleichwohl der getreue Ausdruck des nationalen Ideals; jeder Russe will zur Donau vordringen, von da nach Kon-

stantinopel. Der Weg dahin geht allerdings über Wien, der Weg nach Wien über Berlin. Gegen Oesterreich und die Türkei besitzt Rußland die gefährliche Waffe des Panlawismus, aber Oesterreich könnte im Notfall die furchtbarste Polen-Revolution im Czarenreiche entfesseln. Der Horizont trägt dicke Wolken im Osten Europas; zwischen Rußland und Oesterreich liegt für dieses eine Frage der Selbsterhaltung, zwischen Rußland und Deutschland ein tiefgehendes Rivalitäts-Gefühl, zwischen Rußland und England die Sorge um Indien. Asien, sagt Laveleye, wird einst den Russen gehören; sie sind dort zu Hause. Die politische Lage des Augenblicks entspricht zunächst dem Interesse Deutschlands, dem es um Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Zustände und um ein Doppelbündniß mit Oesterreich und Rußland zu thun war. Letzteres zu ermöglichen, mußte Franz Joseph mit dem Czar ausgeöhnt werden. Dies war Bismarck's großes Meisterstück. Im Anschluß an Rußland bespricht der Verfasser Oesterreich-Ungarn. Die Erhaltung dieser Monarchie gehört zu den ersten Vorbedingungen des Europäischen Friedens. Es ist gut, daß Europa wenigstens Einen Großstaat besitzt, der notwendigerweise friedlich gestimmt ist und nur um Rußland an der Donau aufzuhalten das Schwert ziehen wird. Oesterreich repräsentirt wie Belgien und die Schweiz, aber mit ungleich schwerem Gewicht, das Princip der Racenfusion, wird dadurch zum Herold friedlicher Regungen und muß deswegen schon in seiner Integrität erhalten bleiben: „Wenn Oesterreich Freiheit und Frieden noch zehn Jahre wahr, so ist es gerettet; die verschiedenen Racen werden sich so glücklich fühlen, vereinzelt zu sein, daß von einer Trennung nie mehr die Rede sein wird.“ Weniger angenehm lautet das Prognostikon für unsere Nachbarin, die Türkei. Der Krieg um das Erbe des „ranken Lannes“ scheint auch dem Verfasser unvermeidlich. Am besten wäre es, wenn Bosniaken, Bulgaren und Montenegriner um das freie Serbien sich scharten und alle zusammen dem Königreiche Griechenland zu einem Staatenbunde die Hand reichen — ein Stück Stroßmanescher Politik, wie man sieht. Rumänien hingegen, dem unter den heutigen Verhältnissen eine freudlose Zukunft winkt, müßte zu Oesterreich geschlagen werden; um den Preis eines rein nominellen Oberlehnrechtes würde so die Türkei eine stärkere Barriere gegen Rußland erkaufen.

** Landtagsverhandlungen.

21. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 17. Dec.

Die Sitzung wird um 10 Uhr 50 Minuten eröffnet. Am Ministerische der Cultusminister Dr. Falk, Geh. Ober-Regierungsrath de la Croix und Wohlers etc. Der Präsident macht die Mittheilung, daß er in Folge des am Montage gefassten Beschlusses ein Schreiben an das Hofmarschallamt gerichtet und um eine Audienz bei Sr. Majestät gebeten, um das Beileid des Hauses wegen des Todes der Königin-Wittve Elisabeth anzusprechen. Es ist vom Hofmarschallamt die Antwort eingegangen, daß Sr. Majestät an Heiligkeit leide und aus diesem Grunde die Deputation nicht empfangen könne, das Schreiben drückt zugleich den Dank des Kaiser für die bewiesene Theilnahme aus.

I. Gegenstand der Tagesordnung: Erste und zweite Verathung des Entwurfs eines Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung. Die Generaldiscussion wird eröffnet. Es haben sich gegen den Gesetzentwurf 6, für denselben 11 Redner zum Worte gemeldet.

Abg. Dr. Petri ist für Streichung des § 6 (Bestellung von Geistlichen zu Standesbeamten) und wünscht zur Einführung des Gesetzes eine sehr umfassende Instruction. Redner sieht auch darin eine Gefahr, daß der Regierungspräsident berechtigt sein soll, die Einnahmen der Standesbeamten zu bestimmen. Dies müsse zu Willkürlichkeiten führen. Er hat einen Antrag auf Beseitigung dieser Punkte eingebracht und wird auf denselben bei der Specialdiscussion zurückkommen.

Abg. Richter (Zangershausen): Seit 200 Jahren habe zwischen Staat und der evangelischen Kirche ein freundliches Verhältniß bestanden, das namentlich in den alten Provinzen tiefe Wurzeln geschlagen. Wird nun durch die Reform, die das Gesetz herbeigeführt, der evangelischen Kirche ein Schaden zugefügt? Redner bezieht sich auf eine Reihe von Aussprüchen Martin Luthers, die für das Gesetz sprechen, und hebt hervor, daß die evangelische Kirche die Ehe nicht für ein Sacrament halte. Die Geschichte beweise, daß sehr oft in Preußen der Versuch gemacht worden ist, die Civilehe einzuführen. Die Schwierigkeit der Ausführung werde nicht in den Städten, sondern auf dem Lande hervortreten; hier würden besonders im Anfang die geeigneten Organe fehlen; daraus erklärt sich der Vorschlag der Regierung, neben den Staatsbeamten hier die Geistlichen mit Führung der Register zu beauftragen. Er wolle die Regierung sogar bevollmächtigen, Geistliche für ihren Bezirk zu ausschließlichen Standesbeamten machen zu wollen. Er glaube, daß dies auch eine Schule confessioneller Duldung für unsere zum Theil so intoleranten Geistlichen sein werde. Daher bitte er, die Amendements des Dr. Petri abzulehnen. (Lebhaftes Bravo).

Abg. Bruel: Er glaube, daß die Parität der Confessionen gleiche Berechtigung und gleiche Behandlung erfordere, daher sei es richtig, daß für Evangelische und Katholische dasselbe Gesetz gegeben werde. Er beauftrage das Gesetz auch nur vom evangelischen Standpunkte und stehe prinzipiell auf einem von dem Vorredner durchaus nicht sehr verschiedenen Standpunkt. Die Ehe werde dadurch, daß sie kirchlich geschlossen werde, noch lange keine christliche und durch bürgerliche Schließung noch lange nicht entchristlicht. Er wolle allen denen, die es begehren, eine bürgerliche Form der Eheschließung gestatten, aber denen, die einer anerkannten Confession angehören, die kirchliche Schließung offen lassen. Er erkläre sich also für die facultative Civilehe. Es handle sich für ihn jetzt wesentlich um die Abwägung der Vortheile der facultativen und obligatorischen Civilehe. Wenn es sich wirklich um eine Trennung von Staat und Kirche handle, dann sei für ihn die obligatorische Civilehe als Kaufpreis für die errungene Freiheit nicht zu hoch. So ständen wir aber nicht. Er glaube, daß die facultative Civilehe mehr dem Germanischen Character entspreche; man wolle hier wieder ein Mal dem katholischen Frankreich folgen, und was man in Preußen so gern thue, französisch uniformiren (Hetertheit). Er sei der Ansicht, daß bei untern Ständen und Verhältnissen die facultative Civilehe vollständig ausreiche. Redner kommt jetzt auf den § 6 der Regierungsvorlage; auch er ist gegen die Führung der Register durch Geistliche.

Abg. Graf v. Limburg-Stirum: Wenn die Conservativen heut zu diesem Gesetzentwurf ihre Zustimmung gäben, so sei es nicht, weil die Bedenken, die sie gegen diesen Schritt hätten, geschwunden seien, es sei noch immer die Gefahr vorhanden, daß das Volk sich mehr und mehr aus der Kirche gewöhnen werde; doch hoffe er auf ein Element unseres Volkes, auf die Frauen. Wenn aber auch der kirchliche Act in der Regel nicht fortfalle, so werde doch in vielen Fällen unser Landmann zögern, die Gebühren zu entrichten, und daher lieber gar nicht den kirchlichen Act vornehmen, denn im Geldpunkt seien unsere Landleute sehr tönisch.

Abg. Reichenberger: Er stelle noch einmal vor dem Lande fest, daß er und seine Freunde nur die Grundzüge, die früher von der Regierung gehandhabt wurden, für die richtige halten könne. Bei dem früher eingebrachten Entwurf der facultativen Civilehe hätten sich gerade die bedeutendsten Männer, wie Simson, v. Könne, Gneist, den der Redner wörtlich citirt, gegen die obligatorische Civilehe ausgesprochen. Redner erkennt die Nothwendigkeit der Einführung der obligatorischen Civilehe nur dann an, wenn der Staat den christlichen Standpunkt verlassen wolle. Auch er glaube, daß die facultative Civilehe dem germa-

Empfehle zu den bevorstehenden Weihnachtsfesten mein gut assortirtes Lager in

Herren-, Damen- & Kinder-Wäsche,

Negligee-Jacken,
Beinkleider,
Nacht-Hauben,
Unterröcke,
Schlepp-Röcke,
Schürzen,
Noiree-Röcke,

Kragen,
Manschetten,
diverse Stickereien,
Tournuren,
Crinolins,
Cavallieres,
seidene Tücher.

Gleichzeitig empfehle mein Lager aller Sorten

Leinen:

Tischgedecke, Handtücher, Servietten, Taschentücher, Wischtücher,
Bettzücken, Einschüttung, Federleinen, Shirting, Chiffon, Dowlas,
Flanelle und Parchends

zu billigen, festen Preisen. Bestellungen werden sauber und schnellstens ausgeführt.

A. Kleinke.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle zu zurückgelegten Preisen:

Zu 2-2 1/2 Sgr. pro Elle.
Kleiderstoffe
baumwollene u. halbwoollene.

Zu 3, 4 u. 5 Sgr. p. Elle.
Kleiderstoffe, Warp,
Poil de chevre u. Mohair.

Zu 6-7 Sgr. pro Elle.
einfarbig. **Grosgrain,**
Cord, Mohair etc.

Außerdem feine neue Kleiderstoffe in reiner W. l. e., sowie moderne neue Sachen zu Kostenpreisen.

Sämmtliche Confectionen, als: Jaquetts, Mäntel, Umwürfe und fertige Staub- und
Filzröcke für Damen um zu räumen unter Kostenpreisen. Feine Cravattentücher und Cache-
nez, sowie gewöhnliche Gebrauchsartikel zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Benjamin Kundt,

Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 23-24.

bevorstehenden Weihnachtseinkäufen

empfehle mein reichhaltig assortirtes Lager in

Importen, Hamburger u. Bremer Cigarren

in nur abgelagerter Waare und vorzüglichen Qualitäten, sowie alle gang-
baren Rauch-, Kau- und Schnupftaback. Ferner:

Rauch-Requisiten

aller Art, als: echte Wiener Meerschaum-Schag-Pfeifen u. Cigarren-
spitzen, Bernstein-, Holz- und Rohrspitzen, Holzpfeifen, Cigarren-
Schläuche etc. in großer Auswahl. Stettiner Jagd- u. Hauspfeifen,
sowie deren einzelne Theile.

Engl. Regen-Röcke in verschiedenen Stoffen und jeder gangbaren Größe.

Cigarrentaschen, Portemonnaies und Feuerzeuge billigt.

Julius v. Niemierski,

Pibauerstraße No. 20. u. Louisestraße No. 7.

Unter Garantie

erhielt eine große Auswahl von

echten

**Wiener Meerschaumspitzen
und Pfeifen**

in den neuesten Facons zu billigen Fabrikpreisen.

Paul Fahr.

Sophas, Schlafsophas u. Chaiselonges

in großer Auswahl zu haben bei

H. Schöler, Hospitalstraße No. 20

Glacée-Handschuhe,

mit 2 Knöpfen 15 Sgr.
mit 1 Knopf 10 Sgr.

A. Kleinke.

Möbelstoffe, Ledertuche, Lüll-,
Stieb- und Mullgardinen

empfehle billigt in großer Auswahl

A. Kleinke.

2 hübsche weiße Hündchen

sind billig zu verkaufen

Friedrichsmarkt Nr. 7, 2 Treppen hoch.

Weihnachts-Ausstellung

bei

E. Freymuth,

Fischerstr. No. 4, neben Hrn. Lass.

Magen-Morsellen, gebrannte Mandeln, Englische u. Deutsche Frucht-Bonbons

in der Drogen-Handlung von

R. Gutzert, Marktstraße 3. u. 4.

Preise bester Qualität, ist täglich
frisch zu haben. Schwanenstraße 16.

Wie alljährlich, erlaube mir auch zum dies-
jährigen

Weihnachtsfeste

einem geehrten Publikum wieder eine theilweise
Specification meines wohl assortirten Lagers in
**Conserven, Delicatessen, Süd-
früchten, Gemüse**

und sonstigen für diese Saison besonders nutz-
baren Artikeln vorzuführen und zur gütigen Be-
rücksichtigung zu empfehlen.

Strassburger Gänseleber-Pasteten, frischen
Astrachaner Perl-Caviar, sehr delikate geräucherte
Gänsebrüste und Keulen, Sardinen à l'huile, echte
Christiansander Anchovis, Austern-, Hummer- und
Schildkrötenfleisch, Real Turtle Supe, Krebsfleisch
und Krebsbutter, — Stangenspargel, Blumenkohl,
Schneidebohnen, Suppen-Gemüse und feinste Fran-
zösische Erbsen, conservirt in hermetisch ver-
schlossenen Büchsen, — Russische Schooten-
Erbsen, Erfurter Linsen, Französische Trüffel,
Champignons, Englische Pickles und Picalellis,
diverse Saucen, als: Harweys, Anchovis und
Beefsteaks, Moshroom und Aysters Kelchup und
Soy, Cayenne und Curry-Powder, feinsten
Mostrich, Capern, Englisches Senfmehl und Ta-
felsalz. **In Zucker eingelegte Früchte:** Ananas,
Reine Claude, Aprikosen, Mirabellen und sehr
billig Pfirsiche in hermetisch verschlossenen
Büchsen.

Fruchtsäfte: Himbeer, Kirsch, Johannis-
beer, Erdbeer und Apfelsinen, in Zucker ein-
gekocht, Succade, Orangat, Orangen-Marmelade
und eingelegten Ingver.

Englische Biscuits in mehr als 30 ver-
schiedenen Sorten von 8-24 Sgr. pro Pfd.

Früchte: Maroccanische Datteln, Ital. Prü-
nellen, Smyrnaer Tafel- und Malaga-Confectfeigen,
Sultan-Rosinen (ohne Stein), neue Trauben-Rosinen
und Schaalmandeln à la princess.

**Frische saftreiche und reinschalige Ci-
tronen.**

**Neue vollkörnige Wall-, Para-,
Lamberts- u. Cocus-Nüsse.**

Ferner: Englische Frucht-Bonbons (Rocks
und Drops), Englischen Pfeffermünz.

Feinste Chocoladen in eleganter und neuester
Verpackung von Franz Stollwerk, Jordan & Ti-
maeus und Theod. Hildebrand & Sohn.

Gesundheits-Chocoladen und entölt Cacao-
Pulver.

In feinen Spirituosen: Ital. Marasquinc,
Franz. Chartreuse, Engl. Sport-Liqueur, Absynth,
feine Holl. und Franz. Crèmes und echten Holl.
Genever, Burgunder, Ananas, Vanille und feinsten
Rum, Punsch-Essenz von Röder. Ferner: Oran-
gen-, Citronen-, Maitrank-, Bischof- und Cardinal-
Essenz.

Käse: echten Chester-, Ital. Parmesan-, Em-
menthaler Schweizer, Holl. Kugel- (Edamer),
grünen Kräuter-, pikanten Limburger, imitirten
Schweizer, Tiltiter Schmand- und besten Ellbinger
Käse.

Stearin- und Paraffinkerzen in vollwichti-
ger und leichter Packung von 4 Sgr. pro Pack an.

**Wagen-, Latern-, Kronleuchter- u. Weih-
nachts-Kerzen.**

Grosse gelesene **Marzipan-Mandeln**, feinsten
Elbinger Honig, Orangat, Citronat (Succade),
Pomperanzen-Schaalen, sämmtliche feine Ge-
wurz- und Mehl-Waaren, als: Maccaroni, Nu-
deln, Gries, Kartoffelmehl etc., billigt und billiger
wie jede Droguerie, empfiehlt

C. H. Engel.

NB. Mit speziellem Waarenverzeichnis mei-
nes reichhaltig assortirten Lagers stehe gerne zu
Diensten. Auswärtige Aufträge werden prompt
und in Berücksichtigung der Unkosten billigt
effectuirt. Derselbe.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Alf in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 298. des Memeler Dampfboots.

Sonnabend, den 20. Dezember 1873.

Fortsetzung der Landtagsverhandlungen.

Minister-Präsident Fürst Bismarck: Meine Herren! Der Herr Vorredner hat mir, wie auch schon früher, wieder die Ehre erzeigt, eine von mir vor 25 Jahren gehaltene Rede wiederholt zu citiren und anzuführen; ich hatte sonst nicht die Absicht in die sachlichen Debatten einzugreifen, da sie in besseren und stärkeren Händen auf diesem Gebiet sich befindet. Wenn mir indess der Herr Vorredner das Vergnügen gewährt, in persönliche Discussion mit ihm zu treten, ein Vergnügen, das ich seit der eigenthümlichen Stellung, die derselbe seit 1866 Preußen gegenüber nimmt, nicht gehabt habe, so nöthigt er mich darauf zu antworten und meine damalige Stellung gegenüber meinem jetzigen Verhalten zu dem vorliegenden Gesetz mit wenigen Worten zu kennzeichnen. Der Herr Vorredner befand sich damals in Beziehung zu mir, und ich habe mir damals eine Urtheil über seine Stellung zu den Dingen gebildet. Der Herr Vorredner hat mich damals durch seinen überlegenen Geist und seine Beredsamkeit oft überzeugt, und es traten kurze Momente ein, wo wir gleicher Ansicht waren; dieselben waren freilich nur kurz, denn der Herr Vorredner schien es nicht gerne zu haben, daß er mit andern Leuten ein und dieselbe Meinung theile, und so sprang er immer bald zu einer andern über. Man hat ja viele Leute, Gründer und andere, die sich den Luxus erlauben können, einen Wagen oder einen Rock ganz für sich allein zu haben; so scheint der Herr Vorredner jedesmal eine Meinung streng für sich persönlich haben zu wollen. Ich habe in dieser Beziehung die Phase der Preussischen Geschichte nicht finden können, die sich der Billigung des Herrn Vorredners erfreute; weder die Zeit Friedrich Wilhelms des Ersten, noch die Friedrichs des Zweiten, wenn er den Beinamen des Großen versagte — aus welchen Gründen, will ich hier unerörtert lassen —; auch Friedrich Wilhelm der Zweite hatte seinen Beifall nicht; ebensowenig Friedrich Wilhelm der Dritte. Der einzige Moment, mit dem mir der Herr Vorredner einverstanden schien, sind die Kämpfe des Befreiungskrieges; ob er nach der Schlacht bei Leipzig noch ganz derselben Ansicht gewesen ist, weiß ich nicht. Wie er 1848 sich gestellt hat, weiß ich auch nicht. Weder die nach 1848 leitenden Staatsgrundsätze, noch die Ideen der neuen Aera haben den Beifall des Herrn Vorredners erungen. Mit scharfer und vernichtender Kritik verfolgte er immer das Bestehende; eine praktische Erklärung, wie es anders und besser zu machen sei, habe ich nie von ihm gehört (Heiterkeit), die wurde immer auf das nächste Mal verschoben. Viele der Herren werden sich ja noch erinnern, daß, wenn er in dem Blatte, dessen Leitung er damals nahe stand, einen Artikel gebracht, in dem er alle vorhandenen Mißstände scharf tadelte, immer der Schluß war: „was zu thun sei, würde im nächsten Artikel stehen.“ (Große Heiterkeit.) Ich glaube, daß er auch im gegenwärtigen Augenblicke die anzuwendenden Mittel nicht weiß, nehme aber an, daß er mit seinem jetzigen Standpunkte zufrieden ist, da er an einem Orte ist, an den ihm Niemand nachkommt. Daß er sich der Centrumpartei anzuschließen beliebte, er, der er weder Katholik noch Pole ist, kommt daher, daß die Centrumpartei eine isolirte Säule ist, auf der neben ihm kein anderer mehr Platz hat. Er könne doch unter seinen Umständen in all den Fragen, die vorkommen, dieselbe Ansicht haben, wie seine Parteigenossen, für sich bleibt er der Ketzer. Er kann doch für Se. Heiligkeit den Papst nicht ebendieselben Rechte beanspruchen, wie dies die übrigen Fraktionsmitglieder thun; er könne doch als evangelischer Christ nicht wie diese wollen, daß kein Gesetz gegeben werde, welches nicht die Billigung des Papstes hat. (Widerpruch im Centrum.) Nun wenn Sie wollen, daß von der Obrigkeit kein Gesetz gegeben werden kann, das der Papst nicht billigt. Sie können doch eigentlich nur im Kirchenstaat auf vollständige Verwirklichung ihrer Ideen rechnen; daher rührt Ihr Bestreben, den Kirchenstaat zu erhalten und auf die Gesamtheit der Christen auszudehnen (Ho! Unruhe, Widerpruch im Centrum.) Nun, meine Herren, widerlegen Sie das mit Gründen, nicht mit unartikulirten Ausrufen Ihrer Entrüstung. Sie werfen uns vor, daß wir die katholische Kirche ansänden; doch auch Sie wollen uns Evangelischen nicht die nöthige Achtung. Wir streben ja nach dem Frieden, in dem wir früher gelebt haben, aber Sie müssen nicht vergessen, daß die Forderungen des Einzelnen nur bis zu einem gewissen Grade berücksichtigt werden können. Wenn der Herr Vorredner so großes Gewicht auf einzelne von mir vor 25 Jahren gethane Aeußerungen legt, warum will er nicht weit mehr meinen lebendigen Worten glauben? Glaubt er, daß ich seitdem altersschwach geworden bin, während er so geblieben, wie früher? (große Heiterkeit.) Ich habe mich noch nie geschämt, Aenderungen in meinen Meinungen einzuräumen. Ich bin nun im 12 Jahre einer Regierungsleitung, die unter schwieri-

gen Umständen begonnen worden; aus der 2. Hälfte derselben wird man mir nicht leicht den Vorwurf machen können, daß ich mich in irgend welchen, für den Staat erheblichen Dingen getäuscht habe. Ich bin wenig Herr meines Willens; ich habe gelernt, meine persönliche Uebersetzung den Bedürfnissen des Staates zu unterordnen (Bravo). Wenn der Herr Vorredner den prägnanten Schluß meiner Rede so wörtlich citirt, so muß ich gestehen, daß ich es mit Befriedigung angehört habe. Nur muß ich bemerken, daß ich jedenfalls 1849 nicht die durch die heutigen Bestimmungen erweiterte katholische Kirche als den Fels bezeichnet habe, an dem das Narrenschiff der Zeit zerschellen soll. Ich muß jedenfalls ratnehmen, daß ich damals nur an die evangelische Kirche habe denken können, auch möchte ich mich garnicht darüber erklären, wer in dem Schiffe sitzt. — (Große Heiterkeit.) Nur mit schwerer Mühe habe ich mich mit den andern Herren entschlossen, bei Sr. Maj. dem Kaiser den Antrag auf Vollziehung dieser Vorlage zu stellen. Aus dem Gesichtspunkte der Politikal habe ich mich überzeugt, daß das, ich will sagen im wissenschaftlichen Sinne revolutionäre Verhalten der katholischen Bischöfe diese Gesetze erzwingt. Ich habe gefagt im wissenschaftlichen Sinne: revolutionär; denn es ist wirklich eine wissenschaftliche Vorbereitung der Revolution in den Gemüthern, wenn man sein eigenes Urtheil höher stellt, als die Macht des Gesetzes. Da dieses Gesetz an sich ein ungerechtes ist, so folge ich ihm nicht. Der Herr Vorredner sollte doch zurückdenken an jene Richter mit liberalen Neigungen im Jahre 1863. Hat sich da auch nur einer gefunden, der sich so überhoben hätte, wie heute die Bischöfe? Es thut weh, diese Tugend der Unterordnung an höher gestellten Beamten nicht zu finden. (Unruhe.) Ich will nicht noch erst den Beweis führen, daß die heutige Stellung des

Herrn Vorredners sehr wenig übereinstimmt mit seiner Stellung vor 25 Jahren. Es kommt nicht darauf an, was einer vor 25 Jahren gesagt hat, sondern was er für den Staat für nützlich hält. Und darum möchte ich den Herrn Vorredner bitten, von mir einen größeren Grad von Unterordnung unter das Wohl des Staates zu lernen. (Lebhaftes Bravo links und rechts, Bisphen im Centrum.)

Ein Antrag auf Schluß der Generaldiscussion wird angenommen.

Abg. Dr. Gneist (zur persönlichen Bemerkung) tritt den Citaten, die Abg. Reichensperger von ihm gemacht, berichtend entgegen.

Abg. Dr. v. Gerlach: Er sei dem Ministerpräsidenten sehr dankbar, daß er eine persönliche Schilderung von ihm entworfen habe. (Redner spricht so undeutlich, daß er nicht zu verstehen ist.)

Ein Antrag das Gesetz in eine Commission zu verweisen, wird abgelehnt.

Der Antrag Richter (Hagen), die zweite Verathung heute von der Tagesordnung abzusehen, wird vom Hause genehmigt. Man geht zum 2. Gegenstand der Tagesordnung über: Erste und zweite Verathung des Entwurfs eines Gesetzes wegen Aufhebung der Mahleingangsteuer von Stärke, zu der die erste Verathung erfolgt. Ein Antrag das Gesetz einer Commission zu überweisen, wird abgelehnt. Die zweite Verathung erfolgt und das Gesetz wird ohne Discussion angenommen.

III. Gegenstand der Tagesordnung: Wahlprüfungen. Ein Vertagungsantrag wird angenommen.

Nächste Sitzung morgen Donnerstag um 12 Uhr. Fortsetzung der heutigen Tagesordnung. Verathung des Civilbegehres. — Schluß 3 Uhr 50 Minuten.

A n z e i g e n.

Zu passenden Weihnachtsgeschenken

Roben in Tüll, Mull, Organdi und Tarlatan,
Schärpen in Nips, Taffet, Atlas, Moiree und Sammet,
Coiffuren und Blumen,
Schleifen in allen Farben,
Weisstickereien, als: Kragen mit Aermel, Kragen mit
Stulpen, Aermel, Kragen, Stulpen, Schlipse, Taschentücher,
Stuart-Kragen mit Schleifen, Morgenhauben, Tülldecken, Bar-
den, Fanchons, Schleier,
Handschuhe in Glace, Pelz, Wildleder und Buckskin,
Schürzen, Röcke und Schlepp-Röcke,
Spitzen jeder Art, An- und Einsätze,
Seiden-Bänder, Cravattentücher und Schwale,
Herren-Schlipse und Manschetten,
Eau de Cologne, Parfümerien und Seifen.

Preise billig!

A. Döhring.

Zum Feste.

Prachtwerke in Photographie und Illustration, sämt-
liche **Klassiker** in ganz einfachen und eleganten Ausga-
ben, **Gebetbücher, Salon-Albums** jeder Art in größ-
ter Auswahl, sowie ein sehr reichhaltiges Lager von

Jugendchriften und Bilderbüchern,

für jedes Alter passend und zu allen Preisen, bei

Ed. Schnee.

Schiller's sämtliche Werke, elegant gebd., für 26 Sgr.

Auswahlsendungen bitte mir baldigst bestellen zu wollen.

Einem geehrten Publikum hiemit die ganz ergebene Anzeige, daß durch die allgemeine Preissteigerung fast sämtlicher Artikel und bei den nicht in demselben Verhältnisse gesteigerten Verkaufspreisen unser ohnehin schon sehr bescheidene Gewinn noch weitere Einbuße erlitten hat, so daß es uns zur Unmöglichkeit wird, die bisher üblichen steten Opfer, bestehend in der sogenannten Sonnabendseife, in Geld- und Waaren-geschenken zu Jahrmart und Weihnachten, noch ferner bringen zu können.

Die Unterzeichneten haben demzufolge gemeinschaftlich den Beschluß gefaßt, diese mit ihrem Verdienst nicht im Einklang stehenden Geschenke von heute ab für alle Zeiten einzustellen und die Zuwiderhandlung hiergegen mit einer nicht unbedeutenden Conventionalstrafe zu ahnden.

Wir bitten ein geehrtes Publikum hiervon gefälligst Kenntniß zu nehmen, versichernd, daß bei reeller Bedienung der Gewinn an Colonial-Waaren solche Opfer nicht gestattet und darum von jetzt ab eintretende Verweigerung dieser Geschenke nicht übel zu deuten.

Memel, den 19. Dezember 1873.

M. Adomeit.	Albert Füllhaase.	R. Muschinsky.
A. Ancker.	L. Füllhaase.	R. W. Ogilvie.
Alb. Badewitz.	F. A. Godlowsky.	Gebr. Ohm.
C. Bernoth.	Louis Goebel.	Reimann.
Herm. Borm.	G. Gonscherowsky.	H. W. Roemer.
J. F. W. Borm.	G. Heycke.	H. R. Schliewen.
Bräter & Liebe, Friedrich-	J. L. Hopp.	G. A. Schmidt.
Wilhelmstrasse.	Gebr. Hunsalz.	Otto Schmidt.
Bräter & Liebe, Holzstr.	A. Kaminsky.	C. C. Schmidt.
J. Butzlaff.	Jul. Krieger.	C. H. Schulz.
F. R. Claas.	G. R. Kuhn.	A. Schulz.
C. F. Daudert.	C. Laaser.	E. J. Schwermer.
W. H. Dullin.	J. Lengies.	Wilh. Semmler.
C. H. Engel.	E. L. Liebrich.	R. Semling & Co.
Ferd. Engels.	E. Loehnhardt.	Herm. Siebert.
W. L. Fahrenholtz Nachf.	C. L. Loeper.	G. Siebert.
J. Fabian.	L. Lohleit.	H. C. Teubner.
P. Faltin.	H. Lundgreen.	Veidt & Follmann.
Herm. Fischer.	G. Matutt.	William Werner.
W. Forstreuter.	J. A. Millauer & Co.	Alb. Wilk.
E. Forstreuter.	F. W. Mosler.	J. Wortmann.

Audienz-Zimmer des unterzeichneten Kreis-Gerichts anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Verbeibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in demselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **15. Januar 1874** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **29. Januar f. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den

7. Februar f., Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Schwarz, im Audienz-Zimmer zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **21. März f. J.** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf **den 26. März f. J., Vorm. 10 Uhr,** vor dem genannten Commissar anberaumt; zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Bock, Zoobe und die Rechtsanwälte Lau, Meyhöfer Schleppe zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 13. Dezember 1873.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Handelsmann Jankel Leyser Durstein alias Jankel Leyser und dessen Ehefrau Chail, geb. Chajkel, von Bajorien, haben nach ihrer Ueberfiedelung von Rußland nach Preußen durch den Vertrag vom 13. November d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer Ehe ausgeschlossen.

Memel, den 14. November 1873.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Gastwirth Carl August und Caroline, geb. Urbahn-Schwellnus'schen Eheleute, welche früher in An-Ballgarden gewohnt, gegenwärtig jedoch hier sich niedergelassen haben, haben durch den Vertrag de dato Litfit, den 18. Juni 1868, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 25. November 1873.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Da mit dem 1. Januar f. J. die Hundsteuer pro 1. Semester fällig wird, bringen wir das neue Hundsteuer-Regulativ zur Kenntniß des Publikums und machen insbesondere auf die Bestimmungen über Nachsuchung der Freischeine aufmerksam. (Siehe Nr. 296 dieses Blattes.)

Die weißen Marken sind für das erste Semester f. J. nicht gültig, sondern müssen bei der Steuerzahlung gegen gelbe Marken ungetauscht werden. Hunde, welche nach dem 15. Januar ohne die für das 1. Semester f. J. gültige Marke resp. den Freischein angetroffen werden, ist der Abbeder aufzufangen angewiesen worden.

Memel, den 16. December 1873.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.

Für Hals und Brust giebt es kein zuträglicheres diätetisches Genußmittel, als den L. W. Eggers'schen Fenchelhonig von L. W. Eggers in Breslau, allein ächt zu haben bei C. H. Engel in Memel.

Ein Bureau = Gehilfe, 2 blaue Haken sind seit ein paar Tagen verschwunden. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung bei **F. W. Stantien,** Steinthor.

Ein Badenlokal nebst 3 Zimmern, das sich zu jedem Geschäfte eignet, sowie eine untere Wohnung von 4 Zimmern, sind zu vermieten Holzstraße No. 30. Capt. **C. Schaefer,** Mühlenthor No. 3.

Ein möblirtes Zimmer separat gelegen, ist zu vermieten Fuhrmannstraße Nr. 1.

Concurs-Gröfzung.
Königliches Kreis-Gericht zu Memel.
Erste Abtheilung.

Memel, den 13. Dezember 1873, Nachmittags 1 Uhr. Ueber das Vermögen des Kaufmann Adolph Eduard Krieger zu Memel (in Firma A. G. Krieger) ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den 10. Dezember 1873** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Wilhelm Kosteck hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem am **23. Dezember 1873, Vorm. 10 Uhr,** vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Schwarz, im

Ein Maschinist, der Schlosser oder Schmied sein muß, findet dauernde Stellung. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Ein junger, tüchtiger, ruhiger **Segelmachergeselle,** der nicht trinkt, findet **sofort dauernde Beschäftigung** und Wohnung, erhält auch **Reisevergütung** von **Louis Halfter,** in **Königsberg.**

Ein ordentl. Regelmäßige kann sich melden in **Sanssouci.**

Ein Mädchen, das zu Hause schlafen kann, wird gewünscht bei einem Kinde zur Aufsicht. Neue Straße Nr. 4.